

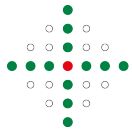
Was wir von der Heiligen Taufe gehört haben, das müssen wir auch im Hinblick auf das andere Sakrament besprechen, nämlich die drei Punkte, was es sei, was es nütze und wer es empfangen solle, und dies alles aus den Worten begründet, mit denen es von Christus eingesetzt wurde. Die soll auch jeder kennen, der ein Christ sein und zum Sakrament gehen will. Denn wir haben nicht die Absicht, diejenigen dazu zuzulassen und es denjenigen zu reichen, die nicht wissen, was sie da suchen oder warum sie kommen. Die Worte aber sind folgende:

Unser HERR Jesus Christus in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach es und gab es seinen Jüngern und sprach: „Nehmet hin, esst, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis.“

Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankte und gab ihnen den und sprach: „Nehmet hin und trinket alle daraus. Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünde. Solches tut, sooft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis.“

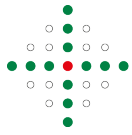
Hier wollen wir uns auch nicht auf Auseinandersetzungen mit den Lästerern und Schändern dieses Sakraments einlassen, sondern zunächst lernen, worauf es ankommt (wie auch bei der Taufe), nämlich dass das wichtigste Stück Gottes Wort und Anordnung oder Befehl ist. Denn es ist von keinem Menschen erdacht und aufgebracht worden, sondern ohne Rücksprache mit irgendeinem Menschen von Christus eingesetzt. Wie die Zehn Gebote, das Vaterunser und das Glaubensbekenntnis in ihrem Wesen und ihrem Wert in Geltung bleiben, unabhängig davon, ob du sie befolgst, betest und glaubst oder nicht, ebenso bleibt dieses hochwürdige Sakrament unangetastet, so dass ihm kein Abbruch getan wird, auch wenn wir es unwürdig gebrauchen und handhaben. Meinst du wirklich, dass Gott seine Anordnungen von unserem Tun oder Glauben abhängig machen würde? Schließlich bleibt auch in allen weltlichen Dingen alles so, wie es Gott geschaffen und angeordnet hat, gleichviel wie wir es gebrauchen und handhaben. Das muss man immerfort erklären. Denn damit kann man das Geschwätz sämtlicher Rottengeister abweisen. Sie fassen nämlich die Sakramente ohne Gottes Wort als etwas auf, das wir Menschen tun.

Was ist nun das Sakrament des Altars? Antwort: Es ist der wahre Leib und das wahre Blut des HERRN Christus, in und unter dem Brot und Wein durch Christi Worte uns Christen zu essen und zu trinken befohlen. Und wie von der Taufe gesagt wurde, dass sie nicht allein schlichtes Wasser sei, so sagen wir hier auch, das Sakrament ist Brot und Wein, aber nicht einfach Brot und Wein, wie man sie sonst aufischt, sondern Brot und Wein, in Gottes Wort eingefasst und daran gebunden. Das Wort (sage ich) ist es, was dieses Sakrament ausmacht und unterscheidet, so dass es nicht einfach Brot und Wein, sondern Christi Leib und



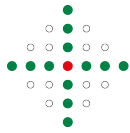
Blut ist und heißt. Denn es heißt: „Accedat verbum ad elementum et fit sacramentum“, „Wenn das Wort zum äußerlichen Ding kommt, so wird es ein Sakrament.“ Dieser Spruch des heiligen Augustinus ist so treffend und wohl geredet, dass er kaum einen besseren gesagt hat. Das Wort muss das Element zum Sakrament machen, andernfalls bleibt es ein bloßes Element. Nun ist es nicht eines Fürsten oder Kaisers, sondern des erhabenen Gottes Wort und Anordnung, vor dem alle Geschöpfe niederknien sollen und Ja sagen, dass es sei, wie er sagt, und es mit aller Ehrfurcht und Demut annehmen. Aus dem Wort kannst du dein Gewissen stärken und sprechen: Wenn hunderttausend Teufel samt allen Schwärmern auftrumpfen: „Wie kann Brot und Wein Christi Leib und Blut sein?“ etc., so weiß ich, dass alle Geister und Gelehrten auf einem Haufen nicht so klug sind wie die göttliche Majestät im kleinsten Finger. Nun steht hier Christi Wort: „Nehmet, esset, das ist mein Leib“, „Trinket alle daraus, das ist das Neue Testament in meinem Blut“ etc., dabei bleiben wir und warten mit Ruhe ab, ob jene etwas ausrichten können, die ihn zu schulmeistern versuchen und es anders machen wollen, als er gesagt hat. Das ist wohl wahr, wenn du das Wort wegnimmst oder die Elemente ohne das Wort ansiehst, so hast du nichts als bloß Brot und Wein; wenn die Worte aber dabeibleiben, wie sie sollen und müssen, so ist es gemäß denselben wahrhaftig Christi Leib und Blut. Denn wie Christi Mund redet und spricht, so ist es, denn er kann nicht lügen oder betrügen.

Daher ist nun leicht zu antworten auf allerlei Fragen, mit denen man sich jetzt plagt, wie etwa die, ob auch ein unwürdiger Priester das Sakrament verwalten und austeilen kann, und was mehr dergleichen ist. Denn da folgern wir und sagen: Wenn auch ein Übeltäter das Sakrament nimmt oder gibt, so nimmt er das wirkliche Sakrament, das ist Christi Leib und Blut, ebenso wohl wie derjenige, der es aufs Allerwürdigste verwaltet. Denn es ist nicht auf menschliche Heiligkeit, sondern auf Gottes Wort gegründet. Und wie kein Heiliger auf Erden, ja, kein Engel im Himmel das Brot und den Wein zu Christi Leib und Blut machen kann, so kann es auch niemand verändern oder verwandeln, auch wenn es missbraucht wird. Denn um der Person oder ihres Unglaubens willen wird das Wort nicht falsch, durch das es ein Sakrament geworden und dazu eingesetzt ist. Denn er sagt nicht: „Wenn ihr glaubt oder würdig seid, so habt ihr meinen Leib und mein Blut“, sondern: „Nehmet, esset und trinket, das ist mein Leib und Blut“, entsprechend auch: „Solches tut“ (nämlich was ich jetzt tue, einsetze, euch gebe und zu nehmen auffordere). Das bedeutet: „Gleichviel, ob du unwürdig oder würdig bist, so hast du hier seinen Leib und sein Blut kraft dieser Worte, die zu dem Brot und dem Wein kommen.“ Das merke und behalte nur gut. Denn auf den Worten beruht all unsere Argumentation, unser Schutz und unsere Abwehr gegen alle Irrtümer und alle Verführungen, die jemals gekommen sind oder noch kommen werden.



Damit haben wir kurz das erste Stück, das das Wesen dieses Sakraments betrifft, abgehandelt. Nun betrachte weiter auch die Kraft und den Nutzen, um derentwillen das Sakrament letztendlich eingesetzt ist, und es ist auch das Wichtigste daran, zu wissen, was wir da suchen und holen sollen. Das ergibt sich nun klar und leicht eben aus den schon erwähnten Worten: „Das ist mein Leib und Blut, FÜR EUCH gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünde.“ Das heißt kurz gesagt: Wir gehen zum Sakrament, um dort den Schatz zu empfangen, durch den und in dem wir Vergebung der Sünde erlangen. Warum das? Deshalb, weil die Worte dastehen und uns das geben. Denn darum fordert er mich auf, zu essen und zu trinken, damit es mir gehöre und mir nütze als ein sicheres Pfand und Zeichen, ja, als eben der Schatz selbst, der für mich eingesetzt ist gegen meine Sünde, Tod und jedes Unglück. Darum nennt man es mit Recht eine Speise der Seele, die den neuen Menschen nährt und stärkt. Denn durch die Taufe werden wir zunächst neu geboren, aber daneben, wie gesagt, bleibt gleichwohl die alte Haut in Fleisch und Blut am Menschen; da ist so viel Hindernis und Anfechtung vom Teufel und von der Welt, dass wir oft müde und matt werden und zuweilen auch stolpern. Darum ist es gegeben zur täglichen Weide und Fütterung, so dass sich der Glaube erholen und stärken kann, damit er in diesem Kampf nicht zurückfällt, sondern immer stärker und stärker wird. Denn das neue Leben soll so beschaffen sein, dass es stets wachse und fortschreite. Es muss aber im Gegenzug viel leiden. Denn der Teufel ist ein so erbitterter Feind; sobald er erkennt, dass man sich gegen ihn zur Wehr setzt und den alten Menschen angreift und er uns nicht mit Macht überrumpeln kann, schleicht und streicht er auf allen Seiten um uns herum, versucht alle Kniffe und lässt nicht ab, bis er uns zuletzt müde macht, so dass man entweder den Glauben fallenlässt oder verzagt und lebensmüde wird. Dagegen ist nun dieser Trost gegeben, damit der Mensch, wenn das Herz fühlt, dass es ihm zu schwer werden will, hier neue Kraft und Stärkung holen kann.

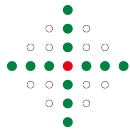
Hier verwirren sich abermals unsere klugen Geister mit ihrer großen Gelehrsamkeit und Klugheit, die schreien und poltern: „Wie können Brot und Wein die Sünde vergeben oder den Glauben stärken?“, da sie doch hören und wissen, dass wir das nicht von Brot und Wein sagen, weil Brot an sich Brot ist, sondern von solchem Brot und Wein, die Christi Leib und Blut sind und die Worte bei sich haben. Dies, sagen wir, ist wirklich der Schatz und kein anderer, durch den solche Vergebung gewonnen wird. Er wird uns ja nicht anders gebracht und zugeeignet als in den Worten: „Für euch gegeben und vergossen“. Denn darin hast du beides, dass es Christi Leib und Blut ist, und dass sie dir gehören als ein Schatz und Geschenk. Nun kann freilich Christi Leib kein fruchtloses, untaugliches Ding sein, das nichts bewirkt oder nützt. Doch wie groß dieser Schatz auch an sich selbst schon ist, so muss er doch in das Wort eingefasst und uns gereicht werden, sonst würden wir ihn nicht erkennen oder suchen können.



Darum ist es auch sinnlos, dass sie sagen, Christi Leib und Blut sei nicht im Abendmahl für uns gegeben oder vergossen, darum könne man im Sakrament auch nicht Vergebung der Sünde haben. Denn wenn auch am Kreuz die Tat geschehen ist und die Vergebung der Sünde erworben wurde, so kann sie doch nicht anders als durch das Wort zu uns kommen. Denn was wüssten wir sonst darüber, dass dies überhaupt geschehen ist oder uns geschenkt werden soll, wenn man es nicht durch die Predigt oder durch das mündliche Wort vorträge? Woher wissen sie es oder wie können sie die Vergebung ergreifen und zu sich bringen, wenn sie sich nicht an die Schrift halten und ans Evangelium glauben?

Nun ist aber das ganze Evangelium und der Artikel des Glaubens: „Ich glaube eine heilige christliche Kirche, Vergebung der Sünde“ etc. durch das Wort in dies Sakrament hineingegeben und uns vorgelegt. Warum sollen wir denn diesen Schatz aus dem Sakrament herausreißen lassen, da sie doch zugestehen müssen, dass es eben die Worte sind, die wir allenthalben im Evangelium hören, und da sie ja ebenso wenig behaupten können, diese Worte im Sakrament seien nutzlos, so wenig sie zu sagen wagen, dass das ganze Evangelium oder Wort Gottes außerhalb des Sakraments nutzlos sei.

So haben wir nun das ganze Sakrament behandelt in doppelter Hinsicht: was es an sich selbst ist und was es bringt und nützt. Nun muss man auch betrachten, wer die Person ist, die diese Kraft und diesen Nutzen empfängt. Das ist, kurz, wie oben von der Taufe und sonst gesagt ist: wer das glaubt, was die Worte besagen und was sie bringen. Denn sie sind nicht an einen Stein oder ein Stück Holz gerichtet oder diesen verkündigt, sondern denjenigen, die sie hören, zu denen er also spricht: „Nehmet und esset“ etc. Und weil er Vergebung der Sünde anbietet und zusagt, kann es nicht anders als nur durch den Glauben empfangen werden. Solchen Glauben fordert er selbst in dem Wort, wenn er spricht: „FÜR EUCH gegeben“ und „FÜR EUCH vergossen“, womit er gleichsam sagt: „Darum gebe ich es und fordere euch auf, zu essen und zu trinken, damit ihr es annehmen und genießen sollt.“ Wer sich das nun gesagt sein lässt und glaubt, dass es wahr ist, der hat es. Wer aber nicht glaubt, der hat nichts, denn er lässt es sich vergeblich vorsetzen und will solch heilsames Gut nicht genießen. Der Schatz ist entdeckt und jedem Menschen vor die Tür, ja auf den Tisch gelegt; es gehört aber dazu, dass du ihn auch in Besitz nimmst und zuversichtlich glaubst, was die Worte dir versprechen. Das ist nun die ganze christliche Vorbereitung zum würdigen Empfang dieses Sakraments. Denn weil dieser Schatz vollständig in Worten vorgelegt wird, kann man ihn nicht anders erfassen und sich aneignen als mit dem Herzen. Denn mit der Faust wird man ein solches Geschenk und einen solchen ewigen Schatz nicht zu fassen bekommen. Fasten und beten etc. mag wohl eine äußerliche Vorbereitung und Kinderübung sein, damit sich der Leib bescheiden und ehrerbietig gegenüber dem Leib und Blut Christi verhält und benimmt. Aber was darin und damit gegeben wird, kann nicht der Körper erfassen oder sich aneignen. Das tut aber der Glaube eines Herzens, das diesen Schatz erkennt und ihn

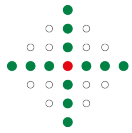


begehrt. Das soll für den allgemeinen Unterricht über dieses Sakrament genügen. Für weitere Ausführungen dazu ist eine andere Gelegenheit nötig.

Am Ende, weil wir nun das richtige Verständnis und die Lehre von dem Sakrament haben, ist wohl auch eine Ermahnung und Anreizung nötig, damit man diesen großen Schatz, den man täglich unter den Christen in Gebrauch hat und austeilt, nicht vergeblich vorübergehen lasse, d. h. dass diejenigen, die Christen sein wollen, sich daran gewöhnen, das hochwürdige Sakrament oft zu empfangen. Denn wir sehen, dass man sich nachlässig und faul dazu verhält, und es gibt eine große Menge von Leuten, die das Evangelium hören und die, weil der Flitterkram des Papstes beseitigt wurde, so dass wir von seinem Zwang und Gebot befreit sind, wohl ein Jahr, zwei oder drei und länger ohne Sakramentsempfang dahinleben, als wären sie so starke Christen, die es nicht nötig bräuchten. Und etliche lassen sich hindern und davon abhalten, dass wir gelehrt haben, es solle niemand dazukommen als nur diejenigen, die Hunger und Durst fühlten, der sie treibt. Etliche wenden vor, der Sakramentsempfang sei freigestellt und nicht nötig, und es sei genug, dass sie sonst glaubten, und so kommt es, dass sie größtenteils verrohen und schließlich das Sakrament und Gottes Wort verachten. Nun ist es wohl wahr, was wir gesagt haben, man solle keinesfalls jemanden nötigen oder zwingen, damit man nicht wieder eine neue Seelenmorderei betreibe. Aber das soll man doch wissen, dass solche Leute nicht als Christen anzusehen sind, die sich über so lange Zeit vom Sakrament fernhalten und sich ihm entziehen. Denn Christus hat es nicht eingesetzt, damit man es als Schauspiel betrachtet, sondern er hat seinen Christen geboten, dass sie es essen und trinken und seiner dabei gedenken.

Rechte Christen, die das Sakrament teuer und wert achten, treiben sich wohl selbst an und drängen dazu. Doch damit die Unkundigen und Schwachen, die auch gern Christen sein wollen, umso mehr angereizt werden, die Ursache und Not zu bedenken, die sie treiben sollen, wollen wir ein wenig davon reden. Denn wie es bei andern Dingen, die den Glauben, die Liebe und die Geduld betreffen, nicht genügt, nur zu belehren und zu unterrichten, sondern auch nötig ist, täglich zu ermahnen, so ist es auch hierbei nötig, mit Predigen daran zu erinnern, damit man nicht nachlässig oder verdrossen wird, weil wir wissen und fühlen, wie der Teufel sich immer gegen Derartiges und überhaupt gegen alles Christliche sperrt und, so viele er kann, davonhetzt und wegtreibt.

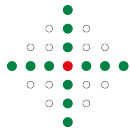
Erstens haben wir den eindeutigen Text in den Worten Christi: „Das TUT zu meinem Gedächtnis.“ Das sind Worte, die uns auffordern und uns befehlen, wodurch denjenigen, die Christen sein wollen, auferlegt ist, das Sakrament zu genießen. Wer also zu Christi Anhängern gehören will, mit denen er hier redet, der denke und halte sich auch dazu, nicht aus Zwang, als wenn Menschen ihn bedrängten, sondern um dem Herrn Christus gehorsam zu sein und ihm zu gefallen. Hier könntest du aber einwenden: Es steht



doch dabei „sooft ihr's tut“, da zwingt er doch niemanden, sondern überlässt es unserer freien Entscheidung. Antwort: Das stimmt, es steht aber nicht da, dass man es niemals mehr tun solle, vielmehr weil er gerade diese Worte sagt „sooft ihr's tut“, ist doch mit eingeschlossen, dass man es oft tun soll, und das ist deshalb hinzugefügt, weil er das Sakrament frei haben will, nicht an besondere Zeiten gebunden wie das Osterlamm der Juden, das sie alle Jahre nur einmal, und genau auf den vierzehnten Tag nach dem ersten Vollmond abends, essen müssen und dürfen keinen Tag überschreiten. Als wollte er damit sagen: „Ich stifte euch damit ein Osterfest oder Abendmahl, das ihr nicht genau an diesem Abend einmal im Jahr, sondern oft genießen sollt, wann und wo ihr wollt, nach eines jeden Gelegenheit und Bedürfnis, an keinen Ort und keine bestimmte Zeit gebunden“, wieweil der Papst dies hernach verkehrt und wieder ein Judenfest daraus gemacht hat.

Also erkennst du, dass nicht in der Weise Freiheit gelassen ist, als dürfe man es auch verachten. Denn das heiße ich verachten, wenn man so lange Zeit dahinlebt und sonst kein Hindernis hat und das Sakrament doch niemals begehrt. Willst du solche Freiheit haben, so nimm dir doch gleich die noch größere Freiheit, gar kein Christ zu sein und weder glauben noch beten zu müssen. Denn das ist geradeso Christi Gebot wie jenes. Willst du aber ein Christ sein, so musst du von Zeit zu Zeit diesem Gebot Folge leisten und gehorchen. Denn dieses Gebot sollte dich eigentlich dazu bewegen, in dich zu gehen und zu denken: „Sieh, was bin ich für ein Christ? Ware ichs, so würde ich mich doch ein wenig sehnen nach dem, was mein Herr zu tun befohlen hat.“ Wahrhaftig, weil wir uns so ablehnend dem Sakrament gegenüber verhalten, spürt man deutlich, was wir für Christen unter dem Papsttum gewesen sind, die nämlich aus lauter Zwang und Furcht vor dem Gebot eines Menschen hingegangen sind, ohne Lust und Liebe, und haben Christi Gebot nie in Betracht gezogen. Wir aber zwingen und drängen niemanden, und niemand soll meinen, uns damit einen Dienst zu erweisen oder einen Gefallen zu tun. Das soll dich aber anreizen und selbst zwingen, dass er es haben will und es ihm gefällt. Von Menschen soll man sich weder zum Glauben noch zu irgendeiner frommen Leistung nötigen lassen. Wir tun nicht mehr, als dass wir sagen und dich erinnern, was du tun sollst, nicht um unsert-, sondern um deinetwillen. Christus lockt und reizt dich, willst du das nun verachten, so verantworte es selbst.

Das soll nun das Erste sein, insbesondere für die Kalten und Nachlässigen, dass sie sich selbst bedenken und erwecken. Denn das ist gewiss wahr, wie ich an mir selbst erfahren habe und wie jeder an sich selbst feststellen wird, wenn man sich dem Sakrament so entzieht, dass man von Tag zu Tag immer roher und kälter wird und es schließlich ganz in den Wind schlägt. Andernfalls muss man sich freilich mit dem Herzen und Gewissen befragen und sich verhalten wie ein Mensch, der gern mit Gott richtig stehen will. Je mehr dies nun geschieht, desto mehr wird das Herz erwärmt und angezündet, so dass es nicht ganz erkaltet.

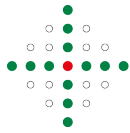


Sprichst du aber: „Wie denn, wenn ich fühle, dass ich nicht wirklich bereit bin?“ Antwort: Das ist auch meine Anfechtung, insbesondere aus dem alten Wesen her unter dem Papst, wo man sich so zermartert hat, damit man ganz rein wäre und Gott nicht den kleinsten Makel an uns fände. Davon sind wir so verschüchtert gegenüber dem Sakrament geworden, dass sich gleich jedermann entsetzt und gesagt hat: „O weh, du bist nicht würdig.“ Denn da beginnen Natur und Vernunft, unsere Unwürdigkeit aufzurechnen gegen das große, teure Gut; da zeigt sich, dass sie sich verhält wie eine verrußte Laterne zur hellen Sonne oder wie Mist zu Edelsteinen, und weil sie das sieht, will sie sich nicht daran wagen, sondern wartet, bis sie wirklich bereit werde, und zwar so lange, dass eine Woche die andere und ein halbes Jahr das andere bringt. Aber wenn du es davon abhängig machen willst, wie fromm und rein du bist, und wenn du es erst dahin bringen willst, dass dich nichts anfigt, dann darfst du niemals am Sakrament teilnehmen.

Darum soll man hierin die Leute unterscheiden: Denn was freche und wilde sind, denen soll man sagen, dass sie wegbleiben sollen, denn sie sind nicht bereit, Vergebung der Sünde zu empfangen, weil sie sie nicht begehren und nur widerwillig fromm sind. Die anderen aber, die nicht so rohe und gewissenlose Leute sind und gern fromm wären, sollen sich nicht davon absondern, auch wenn sie im Übrigen mancherlei Schwächen haben. So hat auch der heilige Hilarius gesagt: „Wenn eine Sünde nicht so beschaffen ist, dass man jemanden deswegen mit Recht aus der Gemeinde stoßen und für einen Unchristen halten könnte, soll man nicht vom Sakrament wegbleiben“, damit man sich nicht des Lebens beraube. Denn so weit wird niemand kommen, dass er nicht viele alltägliche Schwächen im Fleisch und Blut behielte.

Darum sollen solche Leute lernen, dass es die wichtigste Erkenntnis ist, zu wissen, dass unser Sakrament nicht von unserer Würdigkeit abhängt. Denn wir lassen uns nicht taufen, weil wir würdig und heilig wären, kommen auch nicht zur Beichte, als wären wir rein und ohne Sünde, sondern im Gegenteil als arme, elende Menschen und gerade deshalb, weil wir unwürdig sind (ausgenommen wenn jemand weder Gnade noch Absolution begehrt und auch nicht vorhat, sich zu bessern). Wer aber gerne Gnade und Trost haben will, der soll sich selbst antreiben, sich von niemandem abschrecken lassen und folgendermaßen sprechen: „Ich wäre wohl gerne würdig, aber ich komme nicht, weil ich mich auf irgendeine Würdigkeit verlasse, sondern ich verlasse mich auf dein Wort, dass du es befohlen hast, weil ich gern dein Anhänger wäre; meine Würdigkeit soll bleiben, wo sie kann.“ Es ist aber schwer, denn das liegt uns immer im Weg und hindert uns, dass wir mehr auf uns selbst als auf Christi Wort und Mund schauen. Denn die Natur möchte so handeln, dass sie fest auf sich selbst fußt und steht, andernfalls will sie nicht daran. Das sei genug vom ersten Stück.

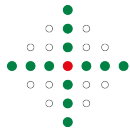
Zum andern gibt es zu dem Gebot auch eine Zusage, wie oben gehört, die uns aufs Allerstärkste anreizen und antreiben soll. Denn da stehen die freundlichen, lieblichen Worte: „Das ist mein Leib, FÜR



EUCH gegeben“, „Das ist mein Blut, FÜR EUCH vergossen zur Vergebung der Sünde.“ Diese Worte, habe ich gesagt, sind keinem Stock oder Stein gepredigt, sondern mir und dir, sonst hätte er ebenso gut stillschweigen und kein Sakrament einsetzen können. Darum denke nach und beziehe dich auch in das „EUCH“ ein, damit er nicht vergeblich mit dir redet. Denn da bietet er uns allen den Schatz an, den er uns vom Himmel gebracht hat, zu dem er uns auch sonst aufs Allerfreundlichste lockt, wenn er zum Beispiel spricht Mt 11 [28]: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Nun ist es allerdings eine Sünde und Schande, dass er uns so herzlich und treu auffordert und erinnert an unser höchstes und bestes Gut und dass wir uns so ablehnend dazu verhalten und so lange eigensinnig dahinleben, bis wir ganz erkalten und hart werden, so dass wir weder Lust noch Liebe dazu haben. Man darf freilich das Sakrament nicht ansehen als etwas Schädliches, vor dem man davonlaufen sollte, sondern als durch und durch heilsame, gesundheitsfördernde Arznei, die dir hilft und das Leben gibt, sowohl für die Seele wie für den Körper. Denn wo die Seele genesen ist, da ist dem Körper auch geholfen. Wieso tun wir dann, als sei es ein Gift, von dem man sich den Tod hole?

Wohl ist es wahr, dass diejenigen, die es verachten und unchristlich leben, es zu ihrem Schaden und ihrer Verdammnis empfangen. Denn diesen ist nichts nützlich und heilsam, ähnlich wie einem Kranken, der aus Mutwillen isst und trinkt, was ihm der Arzt verboten hat; aber diejenigen, die ihre Schwäche fühlen und gern davon befreit wären und Hilfe begehren, die sollen es ausschließlich betrachten und gebrauchen als ein hochwirksames Gegengift gegen die Gifte, die sie in sich tragen. Denn hier sollst du im Sakrament aus Christi Mund Vergebung der Sünde empfangen, die bei sich hat und mit sich bringt Gottes Gnade und Geist mit all seinen Gaben, Schutz, Schirm und Macht gegen Tod und Teufel und alles Unglück. Also hast du von Gottes wegen beide, des Herrn Christi Gebot und seine Zusage. Zudem soll dich um deiner selbst willen deine eigene Not dazu antreiben, die dich belastet und derentwegen dieses Gebieten, Locken und Zusagen geschieht. Denn er spricht selbst: „Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken“, [Mt 9,12par] das heißt, die mühselig sind und beschwert mit Sünde, Todesfurcht und Anfechtung des Fleisches und des Teufels. Bist du nun beladen und fühlst deine Schwäche, so gehe fröhlich hin und lass dich erquicken, trösten und stärken [vgl. Mt 11,28]. Denn wenn du warten willst, bis du das losgeworden bist, um rein und würdig zum Sakrament zu kommen, so musst du ewig wegbleiben. Denn da fällt er das Urteil und spricht: „Bist du rein und rechtschaffen, so brauchst du mich nicht und ich dich auch nicht.“ Darum heißen nur diejenigen wirklich unwürdig, die ihre Schwäche nicht fühlen und keine Sünder sein wollen.

Sprichst du aber: „Was soll ich denn machen, wenn ich diese Not nicht spüren und weder Hunger noch Durst nach dem Sakrament empfinden kann?“ Antwort: Für diejenigen, die so gesinnt sind, dass sie sich selbst nicht fühlen, weiß ich keinen besseren Rat, als dass sie sich an die Brust fassen, um zu merken, ob

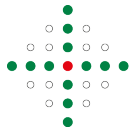


sie auch Fleisch und Blut haben. Wenn du das feststellst, dann vertiefe dich in den Brief des heiligen Paulus an die Galater und höre, was dein Fleisch für ein Früchtchen sei: „Offenbar sind aber (spricht er) die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Zügellosigkeit, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Sekten, Hass, Mord, Saufen, Pressen und dergleichen.“ [vgl. Gal 5,19-21] Wenn du es also nicht fühlen kannst, so glaube doch der Schrift, die wird dich nicht belügen und kennt dein Fleisch besser als du selbst. Ja, weiter folgert der heilige Paulus im Römerbrief, 7(,18]: „Denn ich weiß, dass in mir, d.h. in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt.“ Wenn der heilige Paulus das von seinem Fleisch sagen kann, so wollen wir auch nicht besser oder heiliger sein. Dass wir es aber nicht fühlen, ist nur umso schlimmer. Denn es ist ein Zeichen, dass es ein aussätziges Fleisch ist, das nichts empfindet und doch wütet und um sich frisst. Doch, wie gesagt, bist du so sehr abgestorben, so glaube doch der Schrift, die das Urteil über dich spricht. Und kurz, je weniger du deine Sünde und Schwäche fühlst, desto mehr Grund hast du, hinzugehen und Hilfe und Arznei zu suchen.

Zum anderen, sieh dich um, ob du auch in der Welt lebst, und weißt du es nicht, so frage deinen Nachbarn danach. Lebst du aber in der Welt, so nimm nicht an, es werde an Sünde und Not fehlen. Denn fang nur einmal an und tu so, als wolltest du rechtschaffen werden und beim Evangelium bleiben, und siehe dann, ob dir niemand feind wird, dir Leid, Unrecht und Gewalt antut und dir zu Sünden und Untugend Veranlassung gibt. Hast du es nicht erfahren, so lass es dir die Schrift sagen, die der Welt allenthalben dieses Lob und dieses Zeugnis gibt.

Darüber hinaus wirst du ja auch den Teufel um dich haben, den du nicht wirst völlig besiegen können, weil ihm unser HERR Christus selbst nicht hat aus dem Weg gehen können [vgl. Mt 4,1-11]. Was ist nun der Teufel? Nichts anderes als, wie ihn die Schrift [Joh 8,44] nennt, ein Lügner und ein Mörder: ein Lügner, um das Herz von Gottes Wort abzubringen und zu verblenden, damit du deine Not nicht fühlst und nicht zu Christus kommen kannst; ein Mörder, der dir keine Stunde das Leben gönnt. Wenn du sehen könntest, wie viele Messer, Spieße und Pfeile jeden Augenblick nach dir zielen, wärest du froh, so oft wie nur möglich zum Sakrament zu kommen. Dass man aber so unbekümmert und unachtsam dahinlebt, kommt daher, dass wir nicht annehmen oder glauben, dass wir im Fleisch und in der bösen Welt oder unter der Herrschaft des Teufels leben.

Darum versuche und übe dies wohl und gehe nur in dich selbst oder sieh dich ein wenig um und halte dich an die Schrift. Fühlst du alsdann auch nichts, so hast du Gott und deinem Bruder umso größere Not zu klagen. Da lass dir raten und für dich bitten und lass so lange nur nicht nach, bis der Stein von deinem Herzen herunterkommt, dann wird dich die Not gewiss finden und du wirst erkennen, dass du zweimal tiefer liegst als ein anderer armer Sünder und dass du das Sakrament viel nötiger hast gegen das



Elend, das du leider nicht siehst; so Gott will, wirst du es deutlicher fühlen und immer hungriger danach werden, insbesondere, weil dir der Teufel so zusetzt und dir fortwährend nachstellt, um dich zu fangen und dich um Seele und Körper zu bringen, dass du keine Stunde vor ihm sicher sein kannst. Wie schnell könnte er dich plötzlich in Jammer und Not gebracht haben, wenn du es am wenigsten erwartest? Das sei nun zur Erinnerung gesagt, nicht nur für uns Alte und Große, sondern auch für die jungen Leute, die man in der christlichen Lehre und in christlichem Geist großziehen soll. Denn damit könnte man umso leichter die Zehn Gebote, das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser in die Jugend bringen, dass es mit Lust und Ernst bei ihnen Eingang fände und sie es also von Jugend auf übten und gewohnt würden. Denn mit den Alten ist nicht mehr viel auszurichten, so dass man dies und anderes nur aufrechterhalten kann, wenn man die Leute, die nach uns kommen und unsere Aufgabe und Arbeit fortführen sollen, so erzieht, dass auch sie wiederum ihre Kinder fruchtbar erziehen, damit Gottes Wort und die Christenheit erhalten werden. Darum wisse jeder Hausvater, dass er nach Gottes Befehl und Gebot verpflichtet ist, seine Kinder dies zu lehren oder sie lernen zu lassen, was sie können sollen. Denn weil sie getauft sind und in die Christenheit aufgenommen, sollen sie auch an dieser Gemeinschaft des Sakraments Anteil haben, auf dass sie uns dienen und nützlich werden mögen, denn sie müssen uns doch alle dabei helfen, zu glauben, zu lieben, zu beten und gegen den Teufel zu kämpfen.

Folgt eine Erinnerung von der Beichte.